

Dies ist eine nachträglich korrigierte und ergänzte Fassung des Einführungstextes

Rede zur Eröffnung der Jubiläumsausstellung von Paul Revellio am 6. April 2017 im Bahnhof Sachsenheim

Von Martin E. Kautter

Guten Abend meine Damen und Herren,

schade, dass der Bahnhof kein Bahnhof mehr ist. Ich stelle mir vor, wie ein paar Reisende oder Pendler, die eigentlich eine Fahrkarte oder eine Auskunft wollten, hier hereinkommen, innehalten, um diese bunten Bilder hier zu betrachten. Und einige kaufen vielleicht mangels eines *Blumenladens** spontan einen Glotzer, weil sie noch dringend ein originelles Mitbringsel brauchen. Und die hier zu sehenden Werke sind ja nicht nur originell, sondern auch original. Ja, sogar die Drucke sind Originale.

Aber dazu später.

Bevor ich etwas zu dem Künstler sage, und natürlich zu seiner Kunst, will ich für all jene, die ihn nicht kennen, seine Verortung hier in Sachsenheim versuchen zu deuten.

Dass es sich bei dem Künstler um **Paul Revellio** handelt, haben Sie der Einladung oder dem Plakat entnehmen können. Es gibt aber auch mittlerweile einen immer größer werdenden Kreis von Kennern und Sammlern, die nicht nur seine Kunst, sondern auch den Künstler kennen und schätzen. Und davon sehe ich einige hier.

In Sachsenheim ist der Name Revellio lange schon verbunden mit der Revellio-Villa. Andere kennen sie noch unter der der Bezeichnung Offner-Villa. Das ist das markante Backsteinhaus mit Turm in der Weststraße, man kann sie von hier aus sehen. Wenn ich jetzt nur oberflächlich in die Geschichte dieser Villa eintauche, gibt es natürlich viele verbürgte Daten und Namen. Die Lebenswege der handelnden Personen sind nicht immer belegt, die teilweise spekulativen Deutungen wollen aber nach Erklärungen suchen.

Die Urgroßmutter von Paul ist an allem Schuld. Sie, die **Anna Heckner**, war einst

die Erbin des Egartenhofs in Sachsenheim.

Für alle Nicht-Hiesigen: Der Egartenhof war ein großes Anwesen mit Herrenhaus, Kelter usw.

Es gibt ihn heute noch, wenn auch nicht in seiner ursprünglichen Form.

Es ist anzunehmen, dass ihr Vater, der Gutsbesitzer **Karl Wilhelm Friedrich Heckner**, zu früh gestorben ist und vielleicht ist ihre Mutter, Regine **Friederike Heckner** geborene Schaßberger nicht in die Arbeit einer Gutsbesitzerswitwe eingeweiht gewesen. Jedenfalls war Anna noch zu Lebzeiten der Mutter Alleinerbin des Hofguts.

In den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts (1884) heiratete sie, die Urgroßmutter Anna Heckner, den Ludwigsburger Konditor **Friedrich Offner**.

Der war in Brackenheim als Sohn eines Ökonomen geboren, in Marbach am Neckar aufgewachsen, hatte wohl in Ludwigsburg den Beruf des Konditors erlernt.

Vielleicht legten sie ihr reichlich vorhandenes Geld zusammen: *ihres* vom Verkauf des Egartenhofs und *seines*, das durch den Verkauf von Kuchen und Törtchen mehr wurde. Vielleicht hatte auch *er* einiges geerbt.

Jedenfalls können sie nicht ganz arm gewesen sein und erbauten 1888/89 diese prächtige Gründerzeitvilla oben in der Weststraße. Dort zog auch Annas Mutter Friederike mit ein.

Der Garten hinter dem Haus, nicht weniger großzügig, wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach Plänen von Friedrich Offner verwirklicht.

Garten ist vielleicht nicht die richtige Bezeichnung, das ist eher ein *Park*. Darin ließ Offner zwei Grotten und eine kleine Burg, die man besteigen konnte, errichten. Von deren Dach hatte man einen guten Ausblick auf Park, Haus und Umgebung.

In aller Kürze weiter:

Die Offners hatten zwei Kinder, Bub und Mädchen, Eugen und **Frida**. Über die Jugend der Frida wissen wir nicht all zu viel. Sie hatte u.a. Malunterricht, wahrscheinlich bei einem Privatlehrer in Stuttgart. Und wahrscheinlich hat sie auch eine Haushaltsschule besucht.

Ihre Freundin **Elisabeth Sigle**, Tochter des Sachsenheimer Apothekers, besuchte ab und zu ihren Bruder Alfred in Hüfingen im Schwarzwald, der dort die Apotheke führte. Wie oft Frida mitgenommen wurde wissen wir nicht. Wir wissen aber, dass Frida in Hüfingen einem interessanten jungen Mann vorgestellt wurde und bei beiden hat es schon bei der ersten Begegnung gefunkt. Der junge Mann hieß **Paul Revellio**. Er war der Sohn des Druckereibesitzers und ein gescheiter Mann. Seit 1913 war er Doktor der Philologie. Er war Archäologe und Heimatforscher, machte wichtige Ausgrabungen in der Umgebung auf den Spuren der Römer.

Wir wissen nicht, wie alt die beiden waren, als sie sich kennen lernten. Wir wissen aber, dass sie sich im Juli 1917, also während des 1. Weltkrieges verlobt haben. Paul war zu der Zeit im Felde. Auf dem Verlobungsfoto, das hinter der Villa in

Sachsenheim gemacht wurde, ist der Mittelpunkt die schon alte Friederike Heckner, umgeben von ihrer Tochter Anna und ihrem Schwiegersohn Friedrich Offner. In der zweiten Reihe sieht man das Verlobungspaar und die Freundin Elisabeth Sigle.

Auf dem Hochzeitsfoto zwei Jahre später schaut sich das Brautpaar immer noch verliebt an und es wird von den Nachfahren kolportiert, dass diese Liebe nimmer aufhörte. Wahrscheinlich zieht das Paar zunächst nach Hüfingen. Aber schon 1920 wurde Paul Revellio als Professor am Realgymnasium mit Oberrealschule zu Villingen „bestallt“ und so wurde Villingen zur neuen Heimat der Frida geborene Offner aus Sachsenheim. Nach allem, was wir wissen, hat sie sich dort sehr wohl gefühlt. Dennoch gab es regelmäßige Besuche in der Heimat.

Die 5 Kinder von Paul und Frida, darunter des Künstlers Vater **Ernst**, sind in den großen Ferien regelmäßig bei den Großeltern (also den Offners) in Sachsenheim, und diese Sommerfrischen-Tradition überträgt sich auch auf deren Kinder, darunter unser Paul. Zwischenzeitlich waren die Urgroßeltern natürlich gestorben und die Villa ging in den Besitz von Pauls Onkeln **Karl** und **Fritz** über.

Und so blieb Sachsenheim auch für die nachfolgende Generation der Revellios Zufluchts- und Sehnsuchtsort in einem. Unser Paul weiß da noch so manche Begebenheit, kennt Sachsenheim mit Kinderaugen.

Der Garten, der in Pauls Erinnerung noch gepflegt war, ließ die Kinderherzen höher schlagen und mancher Sachsenheimer Spielgefährte hat vielleicht ein unschuldiges Erlebnis in diesem Park gehabt. Für unseren Paul hatte dieser Ort etwas Geheimnisvolles, Respekt einflößendes an sich. Vor allem bei der Burg konnte man sich als Kind durchaus auch ein bisschen fürchten.

Seit längerer Zeit ist Pauls Onkel Fritz der Haupteigentümer der Villa und Fritz bot 1997 Paul eine Wohnung in diesem Haus an. Seither hat Paul hier in Sachsenheim sein Atelier.

Soweit die Vorgeschichte. Und jetzt konzentriere ich mich nur noch auf Paul, dessen ausdrücklicher Wunsch es war, die Chronik um die Offner-Villa hier und heute in Grundzügen zu erzählen.

Bevor er das Atelier in Sachsenheim in Beschlag nahm, studierte Paul Revellio Biologie und Kunst auf Anraten des Vaters auf Lehramt, merkte aber sehr schnell, dass es ihm ohne Biologie besser ginge und so konzentrierte er sich ganz auf die Kunst.

Sein Studium an der HdK in Berlin dauerte von 1980 - 88. Ich nenne nur zwei seiner berühmten Lehrer: **Walter Störer** und **Georg Baselitz**. Von letzterem war Paul Revellio auch Meisterschüler und seine ganz frühen Arbeiten sind sicher noch stark

durch den Lehrer beeinflusst.

Aber Paul Revellio hat sich längst frei geschwommen, hat seinen eigenen Stil gefunden.

Schon 1987, also während des Studiums, hat er im heimatlichen Villingen eine Druckwerkstatt eingerichtet und sowohl in Villingen, als auch in Berlin mit den unterschiedlichsten Mal- und Drucktechniken experimentiert.

Das tut er bis zum heutigen Tag.

Sein Können brachte ihm 1989 ein halbjähriges Stipendium des Landes Rheinland-Pfalz in Edenkoben - und 1993 ein zweijähriges Stipendium der Karl-Hofer-Gesellschaft in Berlin ein. Zwischendurch, 1991, war er der erste Preisträger des Ernst-Barlach-Preises.

Der Liebe wegen, genauer gesagt der **Judith Klöfer** wegen, zog er 1996 nach Mühlacker. 1997 eröffnete er das erwähnte Atelier in Sachsenheim, in dem er, wie erwähnt, nach wie vor arbeitet. Und mit seiner Liebsten ist er auch immer noch zusammen.

Ins Jahr 2007 fällt dann die Eröffnung seiner Lithowerkstatt in Mühlacker.

Sicher ist Ihnen längst aufgefallen, dass die Jahre mit einer 7 am Ende eine gewichtige Rolle in Paul Revellios Leben spielen:

Also: vor genau 10 Jahren (2007) war das mit der Lithowerkstatt in Mühlacker. Vor 20 Jahren (1997) war die Ateliereöffnung hier in Sachsenheim. Vor 30 Jahren (1987) hat er die Druckwerkstatt in Villingen eröffnet und in diesem Jahr feiert Paul seinen 60. Geburtstag!!!

Dieser runde Geburtstag hat Renate von Ostrowski aus Sachsenheim auf den Plan gerufen. Sie meinte, dass es gar nicht anders ginge, als dass Paul zu seinem 60. eine Ausstellung in Sachsenheim haben *müsse*. Ihr haben wir letztendlich diese Ausstellung heute zu verdanken.

Und was sehen wir an den Wänden?

Paul Revellio hat so seine Themen.

Manche findet er zufällig, manche drängen sich ihm auf.

Wenn er ein neues gefunden hat, variiert er gerne, will immer weiter verbessern.

Weil er selber gerne in geselliger Runde ist, kam er auf die Sektrinker (obwohl er meistens Sektrinker-innen malt), oder Kuchenesser -innen (Hommage an den Urgroßvater) oder Spaghetti-esser äh -innen. Oder Brandstifter-innen.

Sie sehen: die Frauen haben's ihm angetan. Selten sind Männer die Sujets seiner

Gemälde: Marathonläufer oder Uhrenschildermaler. Aufs „Leben“ verstehen sich eher die Frauen in seinen Bildern.

Sein Oeuvre ist natürlich nicht begrenzt auf die Themen, die ab heute hier gezeigt werden.

Generell liebt er es, wenn der Betrachter genau hinschaut
- und irritiert ist.

Da hat schon mal ein Model einen Finger zu viel - oder zu wenig.

Man könnte meinen, mit der Anatomie nimmt es Paul Revellio nicht so ernst: zu große Füße, zu großer Kopf. Oder zu große Augen.

Dazu kommen noch knallige Farben, die auch nicht unbedingt die Realität widerspiegeln. Wichtig für ihn ist die Farbharmonie, ja, die Harmonie der gesamten Komposition: Wie ist die Formgebung. Wie sitzen die Flächen im Bild.

Und wenn sie schon beim genauen Hinschauen sind: Wie kriegt er das mit der Räumlichkeit hin?

Achten Sie mal auf die Schattierungen, auf die Lichtführung. Auf die Hintergründe, auf die Kontraste.

Vergessen Sie dabei einfach Begriffe wie Logik oder Realität.

Es gibt schon Bilder, auf denen die Dargestellten *in sich ruhen* oder auf die Spaghetti vor sich konzentriert sind. Man meint den Dargestellten anzusehen, dass sie in Gedanken woanders sind, *eben nicht* aufs Essen konzentriert. Auch das ist eine Kunst, die Paul Revellio beherrscht. Die Kunst nämlich, seine Figuren lebendig zu machen.

Die meisten Bilder sehen *uns* aber an. Sie starren manchmal regelrecht auf uns.

Bei den Glotzern hat er das auf die Spitze getrieben. Er reduziert sogar noch das „Gesicht“ aufs Wesentliche.

Die Glotzer, die übrigens Ende 1988 in Berlin-Neukölln geboren sind, haben eine große Entwicklung durchgemacht.

Als junger Hochschulabsolvent experimentierte Paul in seinem temporären Atelier in der Boddinstraße. Er hatte eine große Anzahl von kleinen Leinwänden aufgezogen, grundiert und schnell, ohne groß nachzudenken, bemalt: Eitempera auf Baumwolle. Die fertigen Bilder (jedes etwa so groß wie ein Schallplattencover) hängte er an die Wand des Ateliers und ließ sie auf sich wirken.

Eines der Bilder war ein Glotzer und der machte etwas mit ihm. Obwohl weit weg von naturalistischer Darstellung sah Paul in dem Glotzer ein individuelles Portrait. Und so malte er im Atelier in der Boddinstraße viele weitere Glotzer. Und mittlerweile sind die Glotzer nicht mehr aus Pauls Werk wegzudenken.

Natürlich gibt es da innerhalb der Glotzerserie große Unterschiede. Paul kann selber nicht mehr sagen, wie viele er je gemalt hat, als Aquarell, in Öl, mit Fettstift auf Stein, um sie dann als Lithografie zu drucken.

Der erste Blick auf so einen Glotzer täuscht oft. Die bunten Farben geben vor, die Glotzer seien freundlich, aber wenn man sich näher auf sie einlässt, bemerkt man

eine Nachdenklichkeit, einen Tiefsinn, bei manchen fast etwas Melancholisches. Man muss sie immer wieder ansehen, diese Gesichter, die keine sind (Ein Bild ist ein Bild ist ein Bild). Sie ziehen uns in ihren Bann. Je mehr wir uns darauf einlassen, desto stärker.

Paul kommt, wie erwähnt, aus Villingen, einer Fastnachtshochburg. Da ist die Beschäftigung mit Masken (was er auch tut) nahe liegend. Und der Sprung von der Maske zum Glotzer ist ein kleiner. Ich wag mal die These, Pauls Glotzer sind die protestantische Antwort auf die katholischen Masken. Masken verhüllen etwas, lassen Narrenfreiheit zu. Die Glotzer zeigen sich verletzlich, mit offenem Gesicht.

Weil gerade schon der Begriff Lithografie gefallen ist:

Ich hätt Ihnen zu gerne was über Senefelder erzählt, oder über Solnhofen, und ob das ein Widerspruch in sich selber ist: Original-Drucke.

Aber Paul Revellio wird Ihnen das selber und viel besser erzählen.

Am Sonntag, dem 30. April wird er um 14 Uhr hier in diesen Räumen den Druck einer Lithografie auf einer alten, gusseisernen Lithografiepresse vorführen und erklären. Es lohnt sich!

Lohnen tut sich auch eine Fahrt nach Ludwigsburg. Auf der Ebene 9 des Kreishauses sind noch bis 20. Juni 2017 ganz viele Bilder von Paul Revellio zu sehen. Auch ganz andere Themen. Vielleicht fahren sie mit dem Zug dahin.

Gott sei Dank, dass das alte Bahnhofsgebäude hier nicht mehr Bahnhof ist. Dauernd wäre ich in meinen Ausführungen unterbrochen worden, weil v.a. die vielen Pendler, die von hier aus umweltbedacht zur Arbeit oder zum Studium und wieder zurück fahren, hier durchgekommen wären. Und dann noch die Unruhe am Schalter...

Wahrscheinlich hätten sie nicht mal ein Blick auf die Bilder geworfen, weil sie mit dem Kopf noch bei der Arbeit, oder schon im Feierabend sind.

Gott sei Dank ist das bei Ihnen anders. Sie sind gekommen, um die Bilder zu anzuschauen oder sich von einigen Bildern beglotzen zu lassen.

Übrigens sind alle Bilder verkäuflich. Auch die Glotzer. Vergessen Sie also die Suche nach einem Blumenladen.

Anmerkung zu *

In einem gut sortierten Blumenladen gibt es saisonal Stiefmütterchen (schwäbisch: Glotzerle) zu kaufen.

Links:

zum Egartenhof:

<http://www.burgen-web.de/altsachsenheim.pdf>

<https://www.komoot.de/smarttour/18225>

zu Paul Revellio (1886-1966):

https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Revellio

http://baarverein.de/schriftenarchiv/1968_27.pdf